

Hohenstein-Ernstthal Tagesblatt

Amtsblatt



Anzeiger

Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Hohenstein-Ernstthal mit Güttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf, Mülsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Reichenbach, Langenschürsdorf, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Rutschappel, St. Egidien, Wilsdorf, Grünau, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleiße und Aufdorf.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis frei ins Haus vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch die Post bei Abholung auf dem Postamt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg., frei ins Haus vierteljährlich 2.52 Mk., monatlich 84 Pfg. Für die Rückgabe unererlangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Geschäftsstelle: Schulstraße Nr. 31. Briefe und Telegramme an das Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

Fernsprecher
Nr. 11.

Der Anzeigenpreis beträgt in den obengenannten Orten für die sechsgespaltene Korpuszeile 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., im Reklamefall 40 Pfg. Bei mehrmaligem Abdruck tarifmäßiger Nachlässe. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schließt jedes Beschwerderecht aus. Bei zwangsweiser Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfalle gelangt das volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anrechnung.

Nr. 220

Postkontos:
Betrag 22 424.

Sonnabend, 22. September 1917.

Bankkonto: Gremmer
Bankkonto: Gremmer.

67. Jahrg.

Argentinien der neueste Feind.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 20. September. (Amtlich.)

Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 Tons versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherung herausgeschossen wurde. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Auch Argentinien unter Feind!

Der argentinische Senat nahm, wie Reuters aus Buenos Aires berichtet, nahezu einstimmig einen Antrag auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland an. Der Beschluss geht nun an die Kammer. Die öffentliche Meinung fordert lebhaft, daß auch diese ihn annehme.

Diese Forderung hat sich denn auch bereits erfüllt:

Buenos Aires, 20. Sept. Senat und Kammer haben beinahe einstimmig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland beschlossen.

Der deutsche Abendbericht.

Der neue Vorstoß in Flandern.

Berlin, 20. September. (Amtlich.)

Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfrent der Engländer von Langemark bis Hellebeke noch in vollem Gange. Im vordersten Teil unserer Abwehrzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselvoll gekämpft.

Ueber den Verlauf der Kämpfe am Donnerstag wird ergänzend gemeldet:

In Flandern verdichtete sich die gesteigerte Kampfaktivität der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal: am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags steigerte es sich zum Trommelfeuer. Dem vorwiegendsten Trommelfeuer in Gegend von St. Julien folgte der zweimalige Angriff mehrerer Bataillone, die beide Male abgewiesen wurden. In Gegend Langemark bereitete der feierlichste Angriff im deutschen Verteidigungsgebiet nicht zur Entwicklung. Am Nachmittag wurden starke englische Stütztruppen, die mit einem Tank hart südlich der Straße Ypern-Menin vorgingen, durch Abwehrfeuer zerstreut, der Tank wurde durch Wolltreffer zerstört. Am Abend sah man wiederum auf der Straße Ypern-Menin Tanks vorgehen, die unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig nebelten die Engländer die deutschen Stellungen von St. Julien bis Langemark ein. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5.30 Uhr früh steigerte es sich von Langemark bis zum Kanal Ypern-Honthem zum härtesten Trommelfeuer. Kurz darauf brach die englische Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf ist in vollem Gange.

Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teilweise zu größerer Stärke.

Im Artois wurde ein englischer Festballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach vorrückende feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisne-Front nördlich Reims und in der Champagne kam es trotz lebhaftem Feuer lediglich zu Gefechten mit feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In der Gegend von Bray brachte eine deutsche Patrouille elf Gefangene ein.

Auch zwischen Aisne und Vermercourt wurden Gefangene gemacht.

An der Verdun-Front griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erlittenen furchtbaren Verluste mit allen Kräften beiderseits der Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendes Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmtruppen brachen überall zusammen, an seiner Stelle erreichten es die deutschen Linien. Um 9 Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit gleichem Mißerfolg. Auch im Gaumevalde wurde ein französischer Stütztrupp abgewiesen.

Der Luftkampf war reger. Außer dem im Heresbericht als abgeholten gemeldeten feindlichen Flugzeug wurde noch ein französischer Zerstörer zum Absturz gebracht.

Unsere Antwort an den Papst.

Ueber den Inhalt unserer Antwort an den Papst, deren Veröffentlichung vollständig am morgenden Sonnabend stattfinden soll, enthält die „Tägl. Ndsch.“ eine Reihe von Mitteilungen, aus denen wir das Wichtigste unserer Lesern nicht vorenthalten möchten:

Die Note begrüßt zunächst den Schritt des Papstes aufs warms, da er geeignet scheint, diejenigen Voraussetzungen abzugeben, die die Einleitung und Abwägung grundsätzlicher Erörterungen über die Friedensprobleme ermöglichen. Nach einer Reihe prinzipieller Ausführungen heißt es dann, es könne keine Rede davon sein, daß die Antwortnote irgendwie das Schicksal Belgiens oder der östlichen Besetzungsgebiete vorwegnimmt, und es sei völlig selbstevident, wenn von manchen Organen behauptet wird, daß die Herausgabe Belgiens zwar nicht direkt ausgesprochen, aber mittelbar zum Ausdruck gelangt sei. Diese Fassung ist lediglich geortet von gewissen Elementen, die damit eine Rechtfertigung ihrer törichtsten Festlegungen vom Juli erstreben. Eine aufmerksame Prüfung des Wortlautes der Note wird jeden diplomatischen Gelehrten ohne weiteres überzeugen, daß die Regierung es verstanden hat, sich von jeder vorjammeln und unklaren Bindung, sowohl nach der Seite der Entschlieung vom 19. Juli 1917 wie nach der Seite der Kurie hin, freizubehalten und sich, im Einklang mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes, jede Verhandlungsfreiheit für jede Verhandlungsfrage zu sichern. Dies gilt nicht nur hinsichtlich Belgiens, sondern auch hinsichtlich der in Frankreich besetzten Gebiete. Die Note wird darüber jeden Zweifel beheben.

Belgien und die allgemeinen Friedensbedingungen.

Den Münch. Neuest. Nachr. wird über die belgische Frage von ihrem Berliner Vertreter unter dem 19. d. M. gebracht:

In den letzten Tagen sind über die Stellung Deutschlands zur Frage der belgischen Zukunft so viele durcheinanderlaufende Behauptungen und Vermutungen verbreitet worden, daß es nützlich erscheint, diesem Wirrwarr ein festes Strichen gezeichnetes Bild von dem bisherigen Stande der Auffassungen gegenüberzustellen. Für uns ist die eine, alles beherrschende Tatsache, von der wir ausgehen, die

daß wir Belgien fest in der Hand haben, und daß es dem Gegner versagt geblieben ist, trotz der ungeheuerlichen Anstrengungen und Opfer uns aus dieser festen Stellung zu vertreiben oder in ihr zu erschüttern.

Das ist der Ausgangspunkt für jede deutsche Erwägung und für jede Verhandlung mit dem heutigen Gegner. Die Frage der Zukunft Belgiens ist aber, wie sich das von selbst versteht, nicht isoliert zu betrachten und zu lösen. Auch sie muß im Zusammenhang mit den gesamten Kriegs- und Friedensfragen erfaßt und entschieden werden. Für das Gesamtgebiet aller dieser Fragen aber hat sich wohl die deutsche Regierung als die Richtschnur anerkannt, daß nicht Eroberungen, sondern Verständigung und Ausgleich für uns das Ziel seien unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß auch unsere Gegner ebenso rücksichtslos auf Eroberungen verzichten und Verständigung und Ausgleich suchen. Dies gilt für die Gesamtheit der Fragen. Und es gilt im Rahmen dieser Gesamtheit auch für die belgische Frage. Wenn die Gegner bereit sind, auf ihre territoriale und wirtschaftliche Eroberungspolitik und auf die während dieses Krieges bereits gemachten Eroberungen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten zu verzichten, so sind auch wir dazu bereit. Was insbesondere die belgische Frage angeht, für deren Verantwortung man sich in England besonders interessiert, so sind wir unter der genannten Voraussetzung zweifellos bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wiederherzustellen unter der Sicherung des vollen Nationalitäten und unter Garantie für die wirkliche Neutralität Belgiens, über die noch zu reden sein wird. Bis zur Entscheidung der Gesamtheit der Friedensfragen dient uns Belgien, wie jedes besetzte Gebiet, selbstverständlich unverkürzt als Pfand. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler am Donnerstag, den 27. September, im Reichstage über diese Frage sprechen wird.

Spanien schließt sich dem Papst an.

Wie die „Wst. Ztg.“ erzählt, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Schritten des Papstes zur Abwägung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Schwedisch-ungarischer Grenzstreit

Wien, 20. Sept. Amtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.
Bei Arpora in der Bukowina versuchten die Russen nach stärkerer Artillerievorbereitung Vorstöße. Unser Feuer zersprengte die angreifenden Truppen und zwang sie zur Rückkehr in ihre Ausgangsgräben.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuerbereitung angelegter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen. Am Colibron versuchte der Feind nach einer Minen Sprengung angzugreifen, wurde aber schon in der Verteidigung wirksam gestoppt.

Die Zahl der bei Carcano eingebrachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 516 Mann gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse.

Die Flieger Schäden in England.

Von englischer Seite im Haag ist mitgeteilt worden, daß die Höhe des Betrages der für die bisherigen deutschen Flieger- und Luftschiffangriffe auf England an die britische Regierung gerichteten Schadenersatzsprüche die Summe von mehr als 800 Mill. Mark erreicht hat.

Neue Handschellen für die Neutralen?

Wie Reuters bemerkt, hat zwischen Lord Robert Cecil und Albert Matin, dem französischen Unterstaatssekretär für Blockadangelegenheiten, eine Besprechung stattgefunden. Sie hatte eine engere Übereinstimmung mit der von den Vereinigten Staaten angenommenen Politik zum Gegenstand, die einen stärkeren Druck auf den Feind ausüben will, ohne sich in die wirtschaftlichen Bedingungen der neutralen Länder zu mischen.

Diktator Kerenki.

Das von Kerenki berufene Kabinett ist nicht zusammengetreten, da sich die sozialistischen wie die sozialrevolutionären Politiker wegen Kerenkis Haltung nach der Unterdrückung des Kornilowischen Aufstandes weigern, den Ministerpräsidenten zu folgen, und auch die Bürgerlichen Kerenki geringe Sympathien zeigen. Kerenki führt die Regierung ausschließlich mit dem Direktorium. Die Maßnahmen der Regierung werden nur als zeitweilige angesehen.

Kerenki will zur See kämpfen!

Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Kerenki hat die Baltische Flotte eingehend besichtigt und längere Manöver angeordnet. Man glaubt, daß dies die Vorbereitung zu einem offensiven Vorgehen der russischen Flotte werden soll, um die Herrschaft im Golf von Riga zu behaupten.

Wie es um eine solche „Herrschaft“ bestellt ist, zeigt folgende Mitteilung:

Der Meerbusen von Riga offen für die deutsche Flotte!

Nach einer Stockholmer Mitteilung zerstörten deutsche Kriegsschiffe das Minenfeld, das den Eingang in den Golf von Riga schützte, der nunmehr der deutschen Flotte offensteht.

Amerikanische Wehrpflicht für Deutsche und Oesterreicher.

Die Berner Blätter berichten: Vom Gesetz über die Dienstpflicht der fremden Staatsangehörigen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden 1 275 000 Personen, darunter 97 000 Deutsche und Oesterreicher, betroffen. Diese Personen werden zu Kriegsarbeiten herangezogen, können jedoch nicht als Kämpfer verwendet werden.

Schwindende Kriegsbegeisterung Amerikas?

In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht unter fremdem Einfluß ständen, erklärt hätten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Eingreifen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals imstande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Verlustlisten gehe hervor, daß unter Umständen eine Sendung von 20 bis 30 000 Mann in vier bis sechs Tagen aufgerieben sein würde. Es sei freilich nicht, trotz dieser Erkenntnis der Krieg fortzusetzen. Warum die jetzigen Machthaber Amerika in den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht jedes Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Erzberger im Extrag.

Der Moniteur Herrn Erzbergers — diesmal nicht sein Reichsorgan, die „Germania“, sondern sein engeres Bundesstaatsorgan, der „Anzeiger vom Oberland“, das Amtsblatt für Oberach und Umgebung — teilt voller Stolz mit, daß Herr Erzberger, der größte Sohn Oberachs, Schwabens und